Ich heisse 1984

Autor(en): **Helmar, Helmut S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 48

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-505307

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Helmut P. Helmar

ICH HEISSE 1984

In einem amerikanischen Frauenklub, der sich nebst vielen anderen gemeinnützigen Projekten auch damit befaßte, rückfällige Gefängnisinsassen zu betreuen, fiel einem Klubmitglied die Aufgabe zu, den Häftling 36.747 durch Briefe und Kuchen zu erfreuen. Die Dame bemühte sich, so freundlich wie nur möglich zu sein und so begann sie ihren ersten Brief mit den Worten: «Lieber 36.747 – oder darf ich Sie ganz einfach 36 nennen ...?»

Das war vor zwanzig Jahren ein guter Witz, vor zehn Jahren ein Witz und ist heute beinahe schon Ernst, denn die Zahlen und Nummern sind unaufhaltsam im Vormarsch. Wir sprechen nicht von den Dienstnummern der Polizisten und der Gepäckträger, auch nicht von dem «Herrn auf Zimmer 18» und den «drei Damen am Fünfer-Tisch» des Restaurants. Die Zahlen dringen in unser aller Privatleben ein: Autokennzeichen und Telefonnummer sind ein Teil von uns und wer auch nur ein wenig gereist ist, kennt seine Paßnummer auswendig. Und was wäre der Mensch ohne Steuer-Nummer? Der vorletzte Schrei sind die Postleitzahlen, das Neueste, das ich zu bieten habe, ist die Autoren-Nummer, mit der ich beim elektronischen Buchungsgehirn eines Verlages gemeldet bin.

Das alles sind aber erst Ansätze, chaotische Vorboten einer geregelteren Zeit. Spätestens im 21. Jahrhundert wird man seine Geburtsurkunde oder seinen Paß in die Lochkartenmaschine stecken können, worauf ein Datenverarbeiter alle weiteren Informationen elektronisch ablesen wird. Die Zeit, da Namen endgültig Schall und Rauch sind, kommt näher und näher.

Namen sind gut genug für langsam und kompliziert denkende menschliche Gehirne, aber ungeeignet für eilige Elektronengehirne. Und welche Irrtumsquellen gibt es da: seitenweise die gleichen Namen in Telefon- und Adreßbüchern und auch die Vornamen sind in Dutzenden von Fällen die gleichen. Dazu noch die traditionsgeheiligten Schreibungsvarianten – kein Helmuth Maier möchte dauernd als Helmut Mayer angeschrieben werden.

Auch haben die Namen heutzutage ihre ursprüngliche Bedeutung völlig eingebüßt. Herr Schneider ist Vertreter für Eisschränke und kauft seine Anzüge von der Stange, Frau Müller bedient kein Mühlrad, sondern eine elektrische Schreibmaschine. In der Familie Hlavacek versteht man seit drei Generationen nicht mehr Tschechisch und die Brüder Gotthold und Gottlieb sind Atheisten.

Die Zahlen hingegen bieten neutrale Klarheit, antiseptische Korrektheit. Freilich dürfen sie nicht unkontrolliert wuchern: jedem Menschen eine, aber auch nur eine einzige Nummer, das muß die Parole sein. Die verwirrende Vielfalt von Auto-, Versicherungspolicen-, Telefon-, Paß-, Steuernummern und cetera muß ein Ende haben. Eine klare Nummer für alle Zwecke – das fordern wir!

Am zweckmäßigsten wäre eine sinnvolle Zahlenkombination: etwa 121-18M-6148D – ein Mann (M), geboren am 121. Tag des Jahres 18 (kurz für 1918) in Deutschland (D) und dort geführt unter der Tages-Registraturnummer 6148. Welch arbeitsparende Vereinfachung bei der Ausfüllung von Fragebogen: Geburtstag bereits in den Namen eingearbeitet. Was man durch die Preisgabe seines Alters verliert, gewinnt man leicht an anderer Anonymität wieder zurück: keine Namensgleichheit mit Exportschiebern oder Filmstars, keine Frage nach gemeinsamen Verwandten.

Nur die Registrierungsbehörde wird natürlich alles wissen, wie sich das in der vollkommenen Demokratie ebenso geziemt wie in der vollkommenen Diktatur, denn der technologische Fortschritt macht vor der Staatsform nicht Halt. Die Datenverarbeiter haben keine Weltanschauung.

Die Unterschriftenschnörkel, ohnehin unleserlich und dennoch leicht zu fälschen, werden wegfallen. Personalausweis und Fingerabdruck – danke, das genügt. Die völlige Abschaffung des Personenkults wird endlich möglich sein, nur das Amt und die Würde und die Macht und die Herrlichkeit werden bleiben: El Caudillo, The President, Il Duce, der Erste Sekretär. Einzelnen Sportlern und Künstlern wird man eventuell das Tragen eines Rufnamens für die Dauer ihrer Glanzzeit gestatten – vor dem Datenverarbeiter aber werden alle gleich sein.

Eines freilich könnte in den deutschsprachigen Gebieten die Entwicklung verzögern – die Titel. Denn Herr Unterbaurat Emanuel Maria Unterstock wird allenfalls bereit sein, den Emanuel, die Maria und vielleicht sogar den gesamten Unterstock zu opfern, auf keinen Fall aber den Unterbaurat.

So werden uns also bis auf weiteres die Namen doch noch erhalten bleiben. Als geistiger Blinddarm, als aussterbende Relikte. Unser Name wird nicht mehr Adam oder Napoleon, ja nicht einmal mehr Gantenbein sein, sondern auf der Visitenkarte wird stehen «221-25M-1552D».

«Der blaue Düsen-Cruiser draußen – sind Sie das?» – «Ja, 202-45M-1752A ist mein Name. Rufen Sie mich doch morgen an!»

343, mir graut's vor dir!